Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 350. Redaktions-Fernsprecher No. 52. Dienstag, den 30. Juli. Verlags-Fernsprecher No. 2266. 1901.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt"

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg
„ „ im Ausland . . . . . 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zum Zolltarifentwurf.

Das Ausland und der deutsche Zolltarif.

L. **Berlin,** 29. Juli.

Das scharfe Echo, das der neue Zolltarif im Auslande weckt, hallt mit entsprechend starken Tönen wieder hierher zurück, und Ton und Gegenton klingen hart und unfreundlich. Die Drohung mit dem Zollkrieg schwebt sichtbar-unsichtbar über den gereizten Auseinandersetzungen hüben und drüben. Die patentirten Offiziösen der Wilhelmstraße haben zwar bisher nicht den Auftrag bekommen, auf die Warnungen von Wien, Petersburg und New-York entsprechend zu antworten, und sie werden vermuthlich auch weiter schweigen, aber ihre Rolle wird mit hinlänglicher Verständlichkeit von den Freiwillig-Gouvernementalen übernommen, vor Allem von den Organen der rheinisch-westfälischen Großindustrie, die sich in unbegreiflicher Verkennung der Sachlage von dem Landbündlerthum hat einfangen lassen und mit wahrhaft unheimlicher Naivetät an der Absägung des Astes arbeitet, auf dem sie sitzt. Denn was wird aus unserer Ausfuhrindustrie, wenn das Ende der Zolltarif-Tragikomödie der Zollkrieg mit aller Welt sein sollte? Eines der Organe dieses wirthschaftspolitischen Scharfmacherthums versendet einen spitzen Pfeil nach Wien und fragt Herrn v. Koerber, wie es ihm gefallen würde, wenn etwa die „N. A.-Z." so in eine österreichische Gesetzgebungsaktion eingreifen wollte, wie es jetzt das hochoffiziöse „Fremdenblatt" mit seinem Aufruf an den Reichstag gethan habe, er möge den Zolltarif zu Fall bringen. Wir wissen natürlich nicht, was der österreichische Ministerpräsident auf diese liebenswürdige Frage antworten möchte, wofern er sich zu einer Antwort veranlaßt fühlt. Aber das wissen wir, daß ein schutzzöllnerischer österreichischer Entwurf, der unsere Interessen bedrohen würde, nicht bloß von den unabhängigen deutschen Blättern, sondern auch von der deutschen Regierungspresse pflichtgemäß mit aller Schärfe bekämpft werden würde und müßte. Das dialektische Kunststück, die deutschen Bekämpfer des exorbitanten Zolltarifentwurfs als Bundesgenossen des Auslandes hinzustellen, kann weder vor der Vernunft noch vor dem einfachsten Anstandsgefühl bestehen. Dies wird freilich nicht hindern, daß man immer wieder auf solche gemeine jesuitische Kniffe stoßen wird.

* *

hd. **Berlin,** 29. Juli. Die „National-Zeitung" schreibt: Der Zolltarif-Entwurf ist fürs Erste „ausverkauft". Schon am Abend der Veröffentlichung war die dem „Reichs-Anzeiger" beigegebene Auflage völlig vergriffen, und, dem Vernehmen nach, ist es mindestens ungewiß, ob der weiteren Nachfrage Seitens der Reichsdruckerei Genüge gethan wird. Wenn die Regierung sich zur Veröffentlichung des Entwurfs entschlossen hat, so sollte sie auch ganze Arbeit machen und ihrerseits den gesammten Tarif in ausreichender Auflage und mit durchgehender Vergleichung aller Positionen mit den bisherigen Positionen dem Publikum zugänglich machen.

hd. **Berlin,** 29. Juli. Die „Montags-Zeitung" erfährt, angeblich von authentischer russischer Seite, daß die auf Veranlassung der russischen Regierung geführten Vorarbeiten für einen russisch-deutschen Handelsvertrag eingestellt worden seien. (!)

hd. **Berlin,** 29. Juli. Die Haussuchungen, welche in der Angelegenheit der Zolltarif-Vorlage bei hiesigen Journalisten vorgenommen wurden, haben, der „Vossischen Zeitung" zufolge, belastendes Material zu Tage gefördert.

hd. **Budapest,** 29. Juli. Ministerpräsident Szell reist in den nächsten Tagen nach Wien, um mit dem Ministerpräsidenten v. Körber die durch Publikation des deutschen Zolltarifs entstandene neue Situation zu berathen.

hd. **Rom,** 29. Juli. Der deutsche Zolltarif ruft in hiesigen Regierungskreisen den peinlichsten Eindruck hervor. Man befürchtet, die dreibundfeindliche Strömung werde große Dimensionen annehmen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie ein Berichterstatter meldet, wird der zum Regierungspräsidenten von Köln ernannte bisherige Potsdamer Polizeipräsident v. Belan voraussichtlich nur kurze Zeit in Köln verbleiben, um dann als Potsdamer Regierungspräsident dahin zurückzukehren. — Der englische Botschafter in Berlin, Sir Franc Lascelles, begiebt sich am 6. August nach Homburg v. d. H., um daselbst die Ankunft König Eduards abzuwarten, welcher, den neuesten Dispositionen zufolge, spätestens am 16. August in Homburg eintreffen dürfte. Ob es dem Könige möglich sein wird, England schon so frühzeitig zu verlassen, um der Einladung Kaiser Wilhelms folgend am 14. August der Mainzer Parade beiwohnen zu können, ist auch heute noch zweifelhaft.

* **Berlin,** 30. Juli. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 18. Juli, betreffend die deutsche Süd-Polar-Expedition, wonach zum Leiter der Professor v. Drygalski bestellt, die Expedition im August Kiel zu verlassen und sich nach den Kerguelen zu begeben hat. Auf denselben ist eine magnetisch-meteorologische Station zu errichten. Alsdann ist die Fahrt nach Süden hin fortzusetzen. Als Forschungsfeld gilt die indisch-atlantische Seite des Süd-Polargebietes. Falls die Erreichung eines Südpolarlandes gelingt, ist, wenn angängig, auf demselben eine wissenschaftliche Station zu gründen und thunlichst während eines Jahres zu unterhalten. Die Rückkehr ist nach Bestimmung des Expeditionsleiters im Frühjahr 1903 oder spätestens im Frühjahr 1904 anzutreten.

Ausland.

* **Frankreich.** Ueber die Bedeutung der Generalräthe, die durch die letzten Wahlen im Vordergrunde des Interesses stehen, im Rahmen der staatlichen Organisation schreibt man dem „Hamb. Korr." aus Paris: Der Ursprung der französischen Generalräthe datirt zurück bis in das Jahr VIII der großen Revolution. Ihre letzte Reform hat die Institution der „conseils administratifs des départements" unmittelbar nach dem letzten deutsch-französischen Kriege, im August 1871, erfahren. Jedes einzelne dieser kleinen Provinzialparlamente setzt sich aus so viel Mitgliedern zusammen, wie das Departement Kantone (cantons) zählt, im Durchschnitt aus einigen dreißig. Die Wahlen selbst erfolgen nach den Gesetzen des französischen allgemeinen Stimmrechts. Wählbar ist jeder in dem Departement heimathberechtigte, mindestens 25 Jahre alte Bürger, der im Vollbesitz seiner bürgerlichen Rechte ist und eine der vier existirenden direkten Steuern bezahlt. Die einzelnen Abgeordneten der Generalräthe, conseillers généraux, werden für sechs Jahre gewählt. Alle drei Jahre scheidet die Hälfte der Abgeordneten aus. In ihren Kompetenzen sind die Generalräthe prinzipiell eng beschränkt auf die Verwaltung ihrer Departements. Sie haben die Staatssteuern auf die einzelnen Arrondissements zu vertheilen, sie bestimmen die Höhe der departementalen Abgaben, „des centimes additionnels départementaux", desgleichen die Kommunalzuschläge zu den direkten Steuern. Sie verwalten das Vermögen der Departements; ohne ihre Zustimmung können keine departementalen Anleihen aufgenommen werden. Sie votiren neue Straßenanlagen und unterhalten die vorhandenen, öffentlichen Wege, sie bewilligen die von den Departements zu zahlenden Stipendien an Schüler und Studirende. Sie verwalten die departementalen Wohlfahrtsanstalten; sie nehmen Geschenke und Vermächtnisse an oder lehnen solche ab, und Aenderungen in der politischen oder administrativen Eintheilung der Departements können ohne ihre Zustimmung nicht vorgenommen werden. Außer diesen administrativen haben die Departements aber auch noch gewisse politische Rechte. Sie können, falls der Präfekt im Namen der Regierung nicht Widerspruch erhebt, der Regierung und den großen gesetzgebenden Körperschaften Wünsche (allerdings unmaßgebliche) aussprechen. Außerdem aber geht ipso facto die legislative Gewalt im Lande von dem Centralparlament auf die Departementalparlamente über für den Fall, daß die Kammern ungesetzlich aufgelöst worden sind oder durch irgend welche Ereignisse verhindert werden, sich legal zu versammeln und legal zu berathen. — Wenn man nun von dem Departement der Seine (Paris) und den algerischen Departements absieht, die eine eigene und von der allgemeinen Norm abweichende Gesetzgebung haben, sind in Frankreich, den 86 übrigen Departements entsprechend, 86 Generalräthe mit rund 3000 Abgeordneten vorhanden. Von diesen sind zur Zeit 82 in den Händen der Republikaner, d. h. 82 Generalräthe verfügen über eine republikanische Geschäftsleitung und republikanische Majorität und republikanische Vorsitzende. Nur noch vier Departements verbleiben den Monarchisten, und dies sind: das Departement der Loire Inférieure, das Departement Maine et Loire, das Morbihan-Departement und das Departement der eigentlichen Vendée.

* **Vereinigte Staaten.** In den Vereinigten Staaten hat man lange Zeit die Frage erörtert, ob sich die farbige Bevölkerung des Landes, d. h. alle Personen, die nicht der weißen Rasse angehören, also Neger, Mulatten und Quateronen (Nachkömmlinge von Mulatten und Weißen), stärker vermehren, als die übrige Bevölkerung. Die Zählung nach den Sezessionskämpfen hatten nämlich ergeben, daß die farbige Einwohnerschaft der Vereinigten Staaten von 1865 bis 1885 um nahezu 2 Millionen gestiegen war und sich um 35 v. H. vermehrt hatte, während die gesammte weiße Bevölkerung trotz der starken Einwanderung nur um 28 v. H. zugenommen hatte. Die Farbigen sind bekanntlich in den Vereinigten Staaten sehr verschieden vertheilt, indem neun Zehntel der Gesammtheit in 15 Südstaaten wohnen, während sich das letzte Zehntel auf alle übrigen Staaten verstreut. Neue, mit großer Sorgfalt vorgenommene Zählungen haben festgestellt, daß jene Befürchtung unbegründet gewesen ist, daß vielmehr die Zunahme der Schwarzen viel langsamer vor sich geht, als die der Weißen. Darüber giebt der „Amerikanische Oekonomist" eine lehrreiche Auskunft. Es ist allerdings zu befürchten, daß in den einzelnen Staaten der Union, wo die Schwarzen schon sehr zahlreich sind, die farbige Bevölkerung dauernd an Boden gewinnt; dies bezieht sich auf die Staaten Süd-Carolina, Louisiana, Mississippi, Georgia und Arkansas. Hierin liegt aber nicht die eigentliche Gefahr, sondern in den beiden Thatsachen, daß eine Bewegung der Schwarzen einmal in die Gebiete erfolgt, wo sie schon die Ueberzahl bilden, und zweitens nach den Städten hin. Die Einwanderung nach der Städten ist den Schwarzen verhängnißvoll, weil sie dort unter den schlechtesten gesundheitlichen Bedingungen leben und in außerordentlich großer Zahl hinsterben. Im Norden der Vereinigten Staaten findet man Schwarze nur in den Städten. Auch hier drängen sie sich in ein Quartier zusammen, meist noch in ein solches, wo sich der Abschaum der weißen Bevölkerung aufhält. So ist es in Chicago, wo die Zahl der Schwarzen 1860 6000 betrug und sich heute auf 14,000 beläuft. Diese Schwarzen in den Städten des Nordens liefern das größte Kontingent zu der „Armee des Verbrechens". Ihre Zunahme durch die Einwanderung macht die große Sterblichkeit völlig wett, obgleich letztere nicht durch eine starke Geburtsziffer ausgeglichen wird. Die hohe Sterblichkeitsziffer unter den Schwarzen ist übrigens in den Vereinigten Staaten allgemein und wird auch in den Südstaaten, wo die Geburtsziffer bei den Farbigen stärker ist als bei den Weißen, nicht aufgewogen. In den 10 größten Städten des Südens sterben von 1000 lebenden Schwarzen 32, von 1000 Weißen 20 in einem Jahr. Und doch sind gerade viele dieser Städte unter einem Klima gelegen, das den Negern scheinbar günstig sein müßte, z. B. Neu-Orleans, Charleston, Memphis und Savannah. Die Amerikaner glauben in der vermehrten Sterblichkeit eine Schwächung der schwarzen Rasse seit Aufhebung der Sklaverei zu sehen. Tuberkulose und Skrophulose wüthen unter ihnen mehr als früher, sie sind merkwürdiger Weise auch den Sumpffiebern mehr ausgesetzt als die Weißen, der Alkoholismus dagegen ist unter ihnen weniger verbreitet. Neuerdings scheint unter den Schwarzen eine Abneigung gegen die Ehe um sich zu greifen, nicht nur in den Staaten der Union, sondern auch auf den Inseln der Großen Antillen. Auf Jamaika ist die Zahl der unehelichen Kinder seit 1880 von 53 auf 68 v. H. gestiegen. Der Reichthum der Südstaaten der Union hat seit den Kriegen entschieden abgenommen. In fünf Bezirken von Virginia, wo 69,000 Schwarze und 52,000 Weiße wohnen, ist die Tabakproduktion von 32 auf 12 Millionen Pfund zurückgegangen. Im Gegensatz dazu steht die Thatsache, daß in vier Bezirken von Kentucky, die von 81,000 Weißen und nur 5500 Schwarzen bewohnt sind, der Ertrag in derselben Zeit von 90,000 auf 10 Millionen Pfund gestiegen ist. Die schwarze Bevölkerung scheint also dem Aufschwung der Produktion hinderlich zu sein, denn auch die Reiskultur geht in Süd-Carolina und Virginia infolge der Nachlässigkeit der freien Schwarzen zurück. Die Baumwollproduktion, die für den Süden und vielleicht für die ganze Union die wichtigste ist, war vor den Sezessionskriegen fast ganz in den Händen der Schwarzen und ist seitdem mehr und mehr zu den Weißen übergegangen, die jetzt schon fast die Hälfte der gesammten Baumwolle anbauen. Die Frage, ob sich der Schwarze zum Grundbesitzer eignet, wird in der amerikanischen Zeitschrift geradezu verneint. Uebrigens kann die geringere Arbeitsamkeit dem Neger aus dem Grunde kaum zum Vorwurf gemacht werden, weil er eben weit weniger Bedürfnisse besitzt.

Der Aufstand in China.

Auf der Heimkehr.

hd. **Berlin,** 29. Juli. Zur besonderen Ehrung des Grafen Waldersee hat, der „Post" zufolge, der Kaiser befohlen, daß zum Empfang des General-Feldmarschalls das gesammte Offizier-Corps des Königs-Ulanen-Regiments in Hannover, das Trompeter-Corps des Regiments, sowie eine kombinirte Schwadron desselben nach Hamburg abgehen.

hd. **Berlin,** 30. Juli. Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Madrid depeschirt: Prinz Heinrich besuchte in Cadix den Militär-Gouverneur und den Hafen-Kapitän und lud den letzteren, der ihm von früheren Begegnungen bekannt ist, zu sich zur Tafel. Der Unfall des deutschen Konsuls Winter, der beim Besuch des Prinzen Heinrich die Schiffstreppe herabstürzte, hat sich als nur unbedeutend erwiesen.

wb. **Madrid,** 30. Juli. (Meldung der „Agencia Fabra".) Der Minister des Aeußeren erklärte, daß die Anwesenheit des deutschen Geschwaders in Cadiz durchaus keine politische Bedeutung habe. Spanien könne nicht an den Abschluß von Bündnissen denken, welcher Art diese auch sein möchten, da es nicht in der Lage sei, für die Vortheile, die es erlangen würde, irgend welche Gegenleistung zu bieten. Was gegenwärtig für Spanien bedeutungsvoll sei, sei die Reorganisation von Armee, Flotte und Verwaltung.

wb. **Algier,** 30. Juli. Marschall Waldersee machte gestern Nachmittag einen längeren Spaziergang durch die Straßen der Stadt und besorgte mehrere Einkäufe. Graf Waldersee er-

zählte, an Bord sei Alles wohl, doch der Sturm, welchen die „Gera" zwischen Nagasaki und Batavia durchzumachen hatte, habe den 150 Kranken an Bord ziemlich erheblich geschadet, nun sei aber Alles vergessen. Auf Pichons Pariser Aeußerungen Bezug nehmend, sagte Waldersee, die Expedition in China werde wesentlich dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland noch freundlicher zu gestalten.

*

hd. **London,** 30. Juli. Einem Shanghaier Blatt zufolge hat die Boxerbewegung in der Provinz Shantung zugenommen, nachdem die Gesellschaft der Vereinigten Dorfbewohner der Provinz Tschili einen Sieg über die Truppen Li-Hung-Tschangs davongetragen haben.

hd. **Berlin,** 30. Juli. Den Morgenblättern zufolge ist Oberleutnant v. Heynitz nebst zwei Musketieren in der Nähe von Shanhaikwan ertrunken.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Brüssel, 27. Juli. Die Transvaal-Gesandtschaft weiß nichts über die angebliche Friedensaussicht. Sie bezeichnet auch die Meldung englischer Blätter, daß Krügers Abreise von Hilversum mit der Friedensfrage in Verbindung steht, als falsch. Der Präsident weilt in Scheveningen lediglich seiner Gesundheit halber. (M. N. N.)

wb. **Dundee,** 29. Juli. Gestern fand, etwa 20 Meilen nordwestlich von Nynia, ein Gefecht statt. Eine kleine englische Abtheilung wurde von 400 Buren angegriffen, die Buren wurden jedoch unter Verlust zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 4 Todte. Der Verlust der Buren ist nicht bekannt. 5 Buren wurden gefangen genommen.

hd. **London,** 30. Juli. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika beziffert sich für gestern auf 2 Gefallene, 22 Verwundete und 10 an Krankheit Verstorbene.

hd. **London,** 30. Juli. Die Direktoren der verschiedenen Depeschen-Agenturen hielten gestern eine Versammlung ab und sandten an den Kriegsminister Brodrick eine Note, in welcher mitgetheilt wird, daß es unmöglich sei, die „Daily Mail" zu verhindern, die amtlichen Nachrichten über den südafrikanischen Krieg zu erhalten. „Daily Mail" veröffentlicht in der That heute Früh sämmtliche amtliche Nachrichten über Südafrika.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Juli.

— **Personal-Nachrichten.** Zu dem internationalen Gesangwettstreit, veranstaltet von dem Männergesang-Verein „Polyhymnia" zu Köln am 3., 4. und 5. August d. J., ist Herr Musikdirektor Louis Seibert hierselbst als Preisrichter berufen worden.

— **Miß Polly,** welche am Samstag Abend um ½6 Uhr vom Kurgarten mit ihrem Ballon aufgestiegen war, landete um 6¼ Uhr in der Idsteiner Gemarkung nächst dem Gassebacher-Hof; zahlreiche Neugierige eilten zur Landungsstelle und halfen an der Bergung des Ballons. Miß Polly reiste mit ihrem Luftballon mit dem Schnellzug um 7 Uhr 55 Minuten von Idstein hierher zurück und kam wohlbehalten im Kurgarten an.

— **Walhalla-Theater.** Heute findet eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Kraatz-Stobitzer'schen Schwankes „Mamselle Tourbillon" statt. Es sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl der Wiederholungen nur eine beschränkte sein kann, da im August voraussichtlich die „Puppe", sowie „Der Mikado" den Spielplan beherrschen werden und noch eine Reihe anderer Neueinstudirungen geplant ist. Morgen geht zum ersten Mal der „Obersteiger", und zwar mit Herrn Endtresser in der Titelrolle in Scene.

— **Die Gardelitzen der 80er.** Zu der Auszeichnung durch den Kaiser, welche dem Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 in Wiesbaden zu Theil wurde, wird berichtet, daß dem Regiment nicht die eigentlichen Gardelitzen verliehen wurden, wie sie die Garde-Regimenter in Berlin und Potsdam tragen. Es handelt sich vielmehr um eine auf besonderen Wunsch der Kaiserin Friedrich, des Chefs des Regiments, am Kragen und auf den Armaufschlägen zu tragende Stickerei, wie sie ähnlich das frühere Regiment Hessen-Kassel zur Zeit der Regierung Friedrichs II. getragen hat.

o. **Stadtausschuß.** Sitzung vom 30. Juli. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heß. Beisitzer: Herren Stadträthe Spitz und Thon. Protokollführer: Herr Sekretär Zengerle. In der Gewerbe-Konzessionssache der Firma Lederwerke, vormals Joh. Jac. Spicharz in Offenbach a. M., betreffend Einrichtung eines Raumes zum Einsalzen von Thierhäuten in einer im Distrikt „Galgenfeld" bei Altmoos belegenen Halle, hat der Stadtausschuß heute nach wiederholter Verhandlung entschieden, daß die von verschiedenen Interessenten erhobenen Einsprüche zurückzuweisen und das Gesuch zu genehmigen sei. Der Stadtausschuß knüpfte daran jedoch besondere Bedingungen, welche in erster Linie dazu bestimmt sind, die Anwohner und Passanten vor Belästigungen durch den Betrieb oder den Transport der Rohmaterialien zu bewahren.

— **Das kirchliche Volkskonzert,** welches diesen Mittwoch Abend stattfinden sollte, muß leider wegen einer Störung im Betriebe der Orgel ausfallen. Hoffentlich gelingt es, diese Störung bald zu beseitigen, damit diese so beliebten Darbietungen keine allzu lange Unterbrechung erleiden. Wir werden unsere Leser von dem Wiederbeginn der Konzerte benachrichtigen.

— **Die 50-jährige Jubelfeier des Kgl. Schullehrer-Seminars zu Usingen i. T.** findet am 19. und 20. September 1901 statt. Die Königliche Regierung zu Wiesbaden hat die Herren Kreisschulinspektoren, sowie die städtischen Schuldeputationen zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden ermächtigt, denjenigen auf dem Lehrerseminar zu Usingen ausgebildeten Lehrern ihres Aufsichtsbezirkes, welche an der Seminar-Jubelfeier theilnehmen wollen, für den Nachmittag des 19. September, sowie für den 20. September d. J. Urlaub zu ertheilen, und bei denjenigen Schulen, für welche die Herbstferien am 21. September beginnen, dieselben schon am 19. September, 11 Uhr Vormittags, beginnen zu lassen, sofern Lehrer der betreffenden Schulen am Seminar-Jubiläum theilnehmen wollen. Eine umfangreiche, illustrirte Festschrift ist vom Herrn Seminardirektor Dr. Lewin, jetzt in Bütow in Pommern, verfaßt und bei Plaum in Wiesbaden verlegt. Die Festordnung lautet: Donnerstag, den 19. September, 3 bis 4 Uhr: Feier der Uebungsschule in der Aula des Seminars, 8 Uhr 32 Minuten Abends: Empfang der Gäste am Bahnhof und Begleitung zum Hotel „Zur Sonne", 9 Uhr: Begrüßungsfeier daselbst; Freitag, den 20. September, 9 Uhr 8 Minuten: Empfang der Gäste am Bahnhof und Begleitung nach dem Seminar, 9½ Uhr: Festgottesdienst, Kirchgang vom Seminar aus, 10¼ bis 11 Uhr: Pause. In dieser Zeit wird u. A. vom Seminar in der Stille eine Ehrung der in Usingen verstorbenen Seminarlehrer durch Niederlegen von Kränzen an den Gräbern stattfinden, 11 Uhr: Gemeinschaftlicher Zug vom Seminar nach der evangelischen Kirche, Festkonzert und Festaktus, 2 Uhr: Gemeinschaftliches Festmahl in der Turnhalle, bei großer Betheiligung im Festzelt, 6½ Uhr: Fackelzug durch die Stadt und Feuerwerk vor dem Seminar, veranstaltet von den Bürgern der Stadt Usingen, 8 Uhr: Aufführung eines Fest-Theaterstückes, verfaßt von Herrn Lehrer Rudolf Dietz in Wiesbaden, und Nachfeier im Saalbau „Adler"; Samstag, den 21. September, 9 Uhr 20 Minuten: Ausflug nach der Saalburg. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Herrn Lehrer Nöll in Usingen.

o. **Ein frecher Gaunerstreich** ist am Sonntag im Walde verübt worden, und zwar von einem unbekannten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Menschen. Derselbe drängte sich auf dem abgelegenen Wege zwischen den „Herreneichen" und dem Rundfahrweg an eine dort spazierengehende Dame heran und versuchte, derselben die Uhr zu entreißen. Als ihm dies mißlang, raubte er ihr ein ledernes Anhängetäschchen ohne besonderen Inhalt und ergriff damit die Flucht. Nach dem Thäter wird eifrigst gefahndet, doch ist es bisher noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Die von anderen Blättern gebrachten aufregenden Berichte über diesen Vorfall werden von zuständiger Seite als übertrieben bezeichnet, insbesondere ist die Nachricht von der Vergewaltigung einer Dame vollständig aus der Luft gegriffen. Der Vorfall ist gewiß sehr bedauerlich, er sollte aber nicht zum Anlaß genommen werden, das Publikum, namentlich die zahlreichen Verehrer unseres schönen Waldes, mehr als nöthig aufzuregen und die Sicherheit in dem letzteren überhaupt in Frage zu ziehen. So schlecht ist es damit nicht bestellt, im Gegentheil, die Stadt hat mehrere Waldpromenadenaufseher und einen Oberaufseher angenommen, welche über die Sicherheit im Walde zu wachen haben. Denselben ist aus Anlaß des frechen Ueberfalles an den „Herreneichen" aufs Neue eingeschärft worden, die verdächtigen Individuen, die sich im Walde herumtreiben, nicht aus den Augen zu lassen. Neuerdings hat dieser Schutz im Walde gar noch eine Erweiterung erfahren durch die berittenen Schutzleute, welche gerade auf Strolche ihr Hauptaugenmerk richten.

— **Unlauterer Wettbewerb.** Auf die im heutigen Morgenblatt gebrachte Notiz, betreffend Strafantrag des Mainzer Milchhändler-Vereins gegen die Wiesbadener Milchkur-Anstalt, wird uns von letzterer mitgetheilt, daß dieselbe bereits seit 6 Jahren unter Kontrolle des Aerztlichen Vereins, E. V. zu Wiesbaden, steht. In dem im April d. J. erneuerten Vertrag hat sich der Aerztliche Verein ausbedungen, chemische und bakteriologische Untersuchungen der Milch genannter Anstalt jederzeit vornehmen lassen zu können. In mündlicher Verhandlung hat sich Herr Professor Dr. Hch. Fresenius bereit erklärt, die ihm durch den Aerztlichen Verein zugestellten Milchproben in seinem Institut zu untersuchen. — Das Vorgehen des Mainzer Milchhändler-Vereins erklärt sich daraus, daß die Wiesbadener Milchkur-Anstalt seit einiger Zeit Kur- und Kindermilch nach Mainz liefert und zum Verdruß der Mainzer Milchhändler sich dort schon einen ansehnlichen Kundenkreis erworben hat. Wie übrigens aus einer „Erwiderung" der Wiesbadener Milchkur-Anstalt in Mainzer Blättern hervorgeht, hat dieselbe einen dortigen Anwalt mit Verfolgung der falschen Anschuldigungen betraut.

— **Postalisches.** Bei der Urlaubsertheilung an Postbeamte hat die Reichspostverwaltung mit erheblichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Stellvertretung zu kämpfen. Die Verwaltung beabsichtigt nunmehr, neben dem Sommerurlaub noch einen Winterurlaub einzuführen, sodaß die Stellvertretung auf das ganze Jahr vertheilt werden könnte. Nach Durchführung dieser Neuerung würden die Beamten in dem einen Jahre Sommerurlaub, in dem anderen Winterurlaub erhalten.

— **Eisenbahnverkehr.** Die Eisenbahnverwaltung hat im Laufe des verflossenen Jahres vielfach gegen einzelne Reisende wegen Fahrgeldhinterziehung vorgehen müssen. Wir machen daher wiederum auf die Bestimmungen aufmerksam, bei deren Nichtbeobachtung man sich der Gefahr aussetzt, einen erhöhten Fahrpreis bezahlen zu müssen: a) wer ohne gültige Fahrkarte im Zug betroffen wird; b) wer in einer höheren Wagenklasse betroffen wird, während seine Fahrkarte für eine niedrigere Wagenklasse gilt; c) wer für ein Kind, das über 4 Jahre alt ist, gar keine, und für ein Kind, das über 10 Jahre alt ist, nur eine halbe Fahrkarte gelöst. — Als eine Folge der 45-tägigen Rückfahrkarten macht sich eine fühlbare Abnahme des Personenverkehrs in der 4. Wagenklasse bemerkbar. Viele Passagiere, die früher wegen der kurzen Gültigkeit der Rückfahrkarten die 4. Klasse aus Gründen der Ersparniß benutzten, haben sich jetzt der 3. Wagenklasse zugewandt.

o. **Zu dem Selbstmord in der Kaserne** wird jetzt bekannt, daß der Füsilier Barthel der 3. Compagnie des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, wie durch die militärgerichtliche Untersuchung festgestellt wurde, in geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt hat. Er wurde deshalb auch mit militärischen Ehren beerdigt. Die Gerüchte, der Soldat hätte wegen Mißhandlungen oder aus Furcht vor Strafe sich erschossen, entbehren jeder Begründung. In einem Briefe, den er kurz vor dem Tode an seine Eltern richtete, bemerkte er, es gefalle ihm bei dem Militär und es gehe ihm gut.

o. **Radler-Unfall.** Am Sonntag Nachmittag ist ein Zuschneider von hier, der sich auf einer Radtour befand, in der Nähe des „Chausseehauses" vom Rad gestürzt und hat nicht unerhebliche Verletzungen, namentlich Hautabschürfungen im Gesicht, erlitten. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß an dem Rad ein Pedal abbrach, der Radler deshalb auf der abschüssigen Straße die Herrschaft über sein Vehikel verlor und, um nicht in eine größere Gesellschaft vor ihm hergehender Spaziergänger hineinzufahren, abgesprungen und dabei zu Fall gekommen war. Ein Möbelhändler, der sich mit einem leichten Wagen in der Nähe befand, nahm sich des Verunglückten mit großer Bereitwilligkeit an und fuhr ihn nach seiner Wohnung, damit ihm möglichst rasch die nothwendige ärztliche Hülfe zu Theil werden konnte.

— **Einen Salto mortale,** unfreiwillig und dabei recht gefährlich, machte am Sonntag ein Passagier der Straßenbahn. Derselbe hatte sich, da der Zug stark besetzt und der Platz eng war, auf das Geländer der Plattform gesetzt. Während der Zug in voller Fahrt war, überschlug sich der Mann plötzlich und fiel kopfüber von dem Zug, ohne, wie es schien, irgend welche Verletzungen davongetragen zu haben, denn er ging ruhig seines Weges weiter.

— **Für die kleinen goldenen Fünfmarkstücke** läuft mit dem 30. September d. J. die Frist ab, bis zu welcher sie bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werthe in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünze umgetauscht werden können. Noch im Umlaufe befindliche Münzen der ge-

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstsalon Banger** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Kollektion Apelles-Weimar. Fr. Bunke: „Morgensonne im Binnenhafen", „Nach Sonnenuntergang", „September-Abend", „Stürmischer Tag", „Stiller Herbsttag", „Im Hochsommer", „Im Tannenwald", „Kornfeld", „Am Feldrain", „Sommermorgen". P. Drewing: „Abendsonne (Birken)", „Abendstimmung". R. Holzschuh: „Herbstsonne nach dem Regen", „Sonnen-Flimmern", „Regentag im Walde", „Frühling". Professor P. Rieß: „Ruhiger See mit Gewitterbildung", „Letzte Sonne in den Dünen", „Felsige Küste", „Spätnachmittag", „Seetangverbrenner". Chr. Rohlfs: „Holsteinischer Bauernhof", „Weiden", „Buchengruppe". M. Stahlschmidt: „Mittagsstunde", „Pferde in der Abendsonne", „Mutter-Stute", „Bergweide". R. Starcke: „Thüringen", „Studienkopf", „Fischerkahn an der Ostsee" (Aquarell). O. Tarnogrodi: „Abend", „Am Bork", „Mondschein", „Norwegisches Gehöft". A. Metzeroth: „Bildniß (Raucher)", „Bildniß (Leser)", „Maske" (farbige Zeichnung), „Selbstbildniß" (Federzeichnung).

-n. **Tolstoi über seine Krankheit.** Leo Tolstoi, der das Bett schon hat verlassen können, hat, wie der „Temps" berichtet, einem Freunde seine Eindrücke während der Krankheit in folgender Weise geschildert: „Ich erkannte meine Umgebung nicht deutlich; es schien mir, als ob ich gleichzeitig sanft und schnell wie von einem Berg herunterglitt und daß ich voll Hoffnung in ein glückseliges Land kam. Jetzt, wo ich wieder zu genesen beginne, habe ich die Empfindung, daß ich die Schluchten und Sümpfe des irdischen Daseins noch zu durchschreiten haben werde. Ich denke mit Sehnsucht an jede Minute dieses Zustandes, wo ich mich zwischen dieser Welt und der anderen fühlte und vielleicht werde ich darüber schreiben; ich werde den Menschen begreiflich machen, daß der Tod keine Schrecken hat, und daß es ein anderes, besseres Leben giebt."

* **Die Walpurgishalle.** Auf dem Hexentanzplatz im Bodethal wurde in den letzten Tagen die von dem Maler Hermann Hendrich und dem Architekten Bernhard Sehring-Berlin geschaffene Walpurgishalle eingeweiht. Die Eingangsseite der von Felsgestein flankirten Halle krönt das Haupt Wodans. Die Raben Hugin und Munir füllen zu den Seiten des mächtigen Wodankopfes das Gesims, das in zwei wolfähnliche Gebilde ausläuft. Die geschnitzten Pferdeköpfe, wie man sie an den Giebeln altsächsischer Bauernhäuser antrifft, versinnbildlichen die Verehrung der Germanen für Wodans Schlachtroß Sleipner. Mehrere Pferdeschädel dienen als sinnreiche Zierrathen. Die mächtigen Säulen des Dachaufbaues tragen in Holzschnitzerei den Hammer und den Bockskopf, die Wahrzeichen Thors. Der Innenraum schließt sich der äußeren Architektur an. Die beiden inneren Eingangsthüren schmückt folgender Vers von Felix Dahn: „Oben aus und nirgend an sprach der alte Hexenwahn, doch im edlen Sinn gethan, hebt er uns zur Sternenbahn." Ein alter Opferstein, der am Sachsenwall im Bodethal gefunden wurde, liegt am Eingang in der Vorhalle. Die fünf Hendrich'schen Wandbilder sind zumeist Scenen aus Goethes Walpurgisnacht. Die Bilderreihe wird eröffnet mit dem Aufstieg Fausts und Mephistos zum Blocksberg. Die Erscheinung des Irrlichtreigens löst den Märchenanblick ab, dem die Mammonshöhle folgt. „Wo man mit Erstaunen sieht, wie im Berg der Mammon glüht." Da sprühen Funken in der Nähe, wie ausgestreuter goldner Sand. Das nächste Bild „Die Windsbraut": „Wie rast die Windsbraut durch die Luft! Höre, wie's durch die Wälder kracht!" Alle diese Bilder aber überragt das Hauptbild in der Reihe: „Das Hexentanzbild." Der Tanz der Hexen und ihr gespensterhaftes Treiben wird hier farbenglühend dargestellt. Das ist der Kern der Sage von der Walpurgisnacht. Prachtvoll wirkt die Grethchenerscheinung auf dem Bilde „Faust und Mephisto." Natur und Kunst haben hier ein Werk geschaffen, das jeden Harzwanderer entzücken wird.

C.K. **Frauen als Musiker in London.** Wie aus London berichtet wird, hat eine Vereinigung von weiblichen Musikern in den Londoner Blättern einen heftigen Feldzug eröffnet, um die Direktoren dazu zu bringen, Frauen als Musiker anzustellen. Allgemein ist man der Meinung, daß sie große Aussicht auf Erfolg haben. Schon jetzt werden in den Konzerten, die von dem „Royal College of Music" veranstaltet werden, fast alle Saiteninstrumente von Frauen gespielt, und sie leisten dabei ganz Ausgezeichnetes. Die Frauen werden in einigen Tagen aber wieder einen großen Fortschritt zu verzeichnen haben: sie werden zu den Orchestern zugelassen werden, die auf den öffentlichen Promenaden spielen. Man versichert sogar, daß Newman, der bekannte Impresario, dabei ist, sein Orchester zu reorganisiren und eine große Zahl Plätze den Frauen zu reserviren. Die Musiker der Theaterorchester, die durch die Fortschritte dieses feministischen Feldzugs erschreckt sind, da die nächste Folge die Herabsetzung der Gehälter für sie sein wird, kündigen schon an, daß sie streiken würden, wenn die Direktoren ihnen Frauen als Kolleginnen am Pult aufdrängen wollen. Die englischen Musiker sind in der Art, wie sie „the struggle for life" verstehen, jedenfalls wenig galant.

C. K. **Die Wäsche in den Pariser Theatern.** Von den „kleinen Geheimnissen" der Pariser Theater plaudert ein dortiges Blatt Einiges aus: Vor einiger Zeit ging durch die Pariser Presse die Nachricht, daß die Comédie-Française wegen zahlreicher Mißbräuche die Wäsche der Künstler nicht mehr waschen lassen wollte. Diese Nachricht war jedoch falsch; noch wie vor wird die Wäsche der Schauspieler und Schauspielerinnen im Hause Molières gewaschen und geliefert, was übrigens die Kleinigkeit von fünf- bis sechshundert Francs monatlich kostet. Die Verwaltung des Theaters thut aber auch noch vieles Andere. Es werden den Schauspielerinnen auch die Unterröcke, Schuhe, Strümpfe, Hemden und falschen Haare geliefert. Die Künstler, die weniger als 300 Francs monatlich verdienen, haben Anspruch auf ihre Ausgehanzüge. Keiner dieser Herren hat je damit Mißbrauch getrieben, indem er bei jeder Gelegenheit elegante Complets bestellte. Da die zu bezahlenden Rechnungen indessen zu hoch wurden, hat Jules Claretie dem Comité mitgetheilt, daß er darüber eine Entscheidung treffen wolle. In allen anderen Theatern sind übrigens die Schauspieler viel mehr

dachten Art sind daher bis einschließlich 30. September d. J. einzulösen.

— **Kleine Notizen.** Ein Epileptiker stürzte gestern Abend gegen 10 Uhr vor dem Museumsgebäude in der Wilhelmstraße plötzlich zusammen und bot ein erbarmungswürdiges Bild. Zwei in der Nähe weilende Schutzleute nahmen sich des Aermsten an, der sich bald wieder erholte und seinen Weg fortsetzen konnte. — Der „Wagner-Abend" des städtischen Kurorchesters findet nicht morgen Mittwoch, den 31. Juli, sondern übermorgen Donnerstag, den 1. August, statt. — Ein Weißkrautkopf von für jetzige Jahreszeit riesigen Dimensionen und Gewichtsverhältnissen ist in der Samenhandlung Joh. Georg Mollath, Inh. R. Benemann, ausgestellt, der aus Samen dieser Firma von Herrn Gärtner Halter im Wellritzthal gezüchtet wurde.

N. Biebrich, 30. Juli. Auf eigene Art wußte ein Landstreicher aus Schlesien gestern beim Betteln seine abgetragene Garderobe zu ersetzen. In einem Hause der Frankfurterstraße hing er seine alte Mütze an einen Kleiderhaken und stülpte sich dafür einen neuen Hut auf, ohne daß es gleich bemerkt worden wäre. Als er Nachmittags das Manöver in anderen Häusern fortsetzen wollte, wurde er ergriffen und der Polizei übergeben. — Auch der Knecht eines hiesigen Spediteurs wurde verhaftet, weil er einen Theil der Tageseinnahme unterschlagen und damit blauen Montag gefeiert hatte. Nach Feststellung des Thatbestandes wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

* **Mainz,** 30. Juli. Rheinpegel: 1 m 27 cm gegen 1 m 27 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden,** 29. Juli. (Strafkammer.) Der 1884 geborene Taglöhner Martin H., der 1881 geborene Taglöhner August Sch. und die verheirathete, aber ihrem Manne davongelaufene Dienstmagd Katharine Schl., sämmtlich von Griesheim, sollen in der Nacht zum 23. Juni d. J. sich der Körperverletzung schuldig gemacht haben. H. hat allein ohne jede Ursache einen Zimmermann mit dem Messer gestochen, und alle Drei haben zusammen einen Schuhmacher verhauen, wobei sich die weibliche Kraft am meisten hervorthat. Sie hat die Männer zum Draufhauen angefeuert und selbst mit einem Pflasterstein dreingehauen, den ein Mann kaum mit einer Hand heben konnte. Der Angeklagte H. wird wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Gefängnißstrafe von 16 Monaten verurtheilt. Wegen einfacher Körperverletzung erhalten Sch. 4 Monate und die Schl. 6 Monate Gefängniß. — Der 1872 geborene Gutsbesitzer Alexander v. Propoftin aus Rußland tritt, das Zeichen des Kreuzes machend, vor die Anklagebank. Er ist eines Sittlichkeitsverbrechens aus § 176 III des Strafgesetzbuches angeklagt. Das Verbrechen soll er gelegentlich seiner Reise am Rhein hinab begangen haben. Er kann nicht Deutsch, weshalb das Gericht die Hülfe eines Dolmetsch in Anspruch nehmen muß, um mit ihm verkehren zu können. „Ich bin ein anständiger Mensch, bin nicht vorbestraft und habe keine Schulden", übersetzt der Dolmetsch die Erklärung des Angeklagten auf die Frage nach seinen Personalien. Man vermuthet, daß der vornehme Russe geistig nicht recht normal ist; sein Gebahren ist etwas merkwürdig, er macht ganz den Eindruck eines Mannes, der rasch gelebt und seine Nerven im Genießen ruinirt hat. Herr Dr. König von hier soll über den Geisteszustand des Angeklagten berichten. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautet unter Zubilligung mildernder Umstände auf die geringste zulässige Strafe von 6 Monaten Gefängniß bei Anrechnung der ganzen Untersuchungshaft von 3 Monaten.

* **Radfahren bei Vollmond.** Die den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen regelnde Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz bedroht mit Strafe den Radfahrer, der in der „Dunkelheit", sowie bei starkem Nebel auf seinem Rade fährt, ohne daß es mit einer hell brennenden Laterne versehen ist. In den für die anderen Provinzen geltenden Fahrrad-Verordnungen findet sich die gleiche Bestimmung. Auf Grund derselben erging eine Strafverfügung gegen einen Radfahrer, der bei Vollmond gefahren war, ohne an dem Rade eine hell brennende Laterne zu führen. Gegen den Strafbefehl trug der Radfahrer auf richterliche Entscheidung an. Sowohl der erste wie der zweite Richter erkannten auf Freisprechung, da nach dem Wortlaut der Polizeiverordnung für die Radfahrer nicht die Verpflichtung bestehe, bei Vollmond mit einer brennenden Laterne am Rade zu fahren. Gegen das Urtheil des Berufungsrichters legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte in der letzten Sitzung des Strafsenats des Kammergerichts, das Vorderurtheil aufzuheben und gegen den Angeklagten die geringste gesetzliche Strafe festzusetzen. Diesem Antrage gemäß hat auch der Strafsenat erkannt. Er nahm an, daß der Vorderrichter rechtsirrthümlich den Begriff der Dunkelheit im Sinne der hier fraglichen Bestimmung aufgefaßt habe. Unter „Dunkelheit" sei die Zeit zu begreifen, in der das Tageslicht fehlt, also die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. So müsse auch bei dem Fahren bei Mondschein das Rad mit einer hell brennenden Laterne versehen sein. (Köln. Volksztg.)

Sport.

* **Segeln.** Der Seglerklub „Rheingau" unternahm am Sonntag eine Fahrt von Niederwalluf nach Bingen, welche bestens verlief und an welcher die Boote „Corsar"-Schierstein, „Regir", „Nixe", „Gudrun"-Niederwalluf, „Rheingau"-Erbach, sowie „Loreley"-Bingen Theil nahmen. Nachdem sich die Boote bei Niederwalluf gesammelt hatten, wurde die Fahrt gemeinschaftlich durch die kleine Gieß fortgesetzt und nach der Ankunft im neuen Binger Hafen von sämmtlichen Booten Flaggengala angelegt, während die zahlreichen Theilnehmer im Hotel Goebel zur Mittagstafel erschienen. Die Rückfahrt erfolgte gegen Abend im Anhang eines bestellten Schleppers, welcher den Weg durch das Binnenfahrwasser in der Mittelheimer Bucht nahm, welche Fahrstraße für den durchgehenden Verkehr fast niemals benutzt wird, aber größere landschaftliche Reize bietet, als die Fahrrinne längs Freiweinheim. In Oestrich wurde nochmals kurzer Halt mit Rast im Hotel Steinheimer gemacht, worauf die Heimreise in Begleitung der beiden Disch'schen Salondampfer „Biene IX" und „Biene X", welche einen größeren Verein mit Musik an Bord hatten, vollendet wurde.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 30. Juli. Ueber das Befinden des Kultusministers a. D. D. Bosse lauten die Mittheilungen verschieden. Während ein Blatt Hoffnung hegt, sagt ein anderes, die Nahrungsaufnahme versage fast gänzlich, die Kräfte nehmen schnell ab.

Halifax, 30. Juli. Ein Vertreter der Provinz-Regierung von Manitoba bereist die Küstenbezirke und ist bemüht, außerordentliche Arbeitskräfte für die Ernte zu gewinnen. Er schätzt den Weizenertrag auf 60 Millionen Bushels und sagt, es werden 50,000 außerordentliche Arbeiter nothwendig sein für die Ernte. Die kanadische Pacific-Eisenbahn gewährt den landwirthschaftlichen Arbeitern, von denen sie hofft, daß dieselben als ständige Ansiedler in Kanada bleiben, ganz besondere Vergünstigungen.

Washington, 29. Juli. Das Wetterbüreau meldet: Die Trockenheit und Hitze im Maisgebiet ist vorüber.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 30. Juli. Wie der „Lokal-Anzeiger" aus Bergen meldet, ist der Touristen-Dampfer „Victoria Luise" am Samstag Nachmittag in Molde angekommen. Der Kaiser ging sogleich an Bord des Schiffes. Später kamen die Passagiere an Bord der „Hohenzollern". Einzelne von ihnen wurden zur kaiserlichen Tafel gezogen. Wie demselben Blatt aus Molde depeschirt wird, findet heute Abend an Bord ein Ball statt, zu dem die Passagiere der „Prinzeß Victoria Luise" eingeladen sind.

Berlin, 30. Juli. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, veranstaltete der Verein für die Wahrung der wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, sowie die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller im Kreise ihrer Mitglieder eine Umfrage über den Zolltarif.

Berlin, 30. Juli. Nach einem Telegramm aus Essen a. d. Ruhr beschloß die Vertrauensmänner-Versammlung der socialdemokratischen Partei für die Stichwahl in Duisburg Stimmenthaltung.

Berlin, 30. Juli. Nach den letzten Nachrichten ist, wie das „Berliner Tageblatt" aus Rom meldet, der Zustand Crispis durchaus hoffnungslos. Sein Leben wird nur noch künstlich aufrecht erhalten. Das Gehirn allein arbeitet. Seine ganze Energie, alle seine Funktionen konzentriren sich im Kopfe. Zum Leibarzt Carito meinte er: Ihr verscheigt mir etwas. Was bedeutet das ängstliche Hin- und Herlaufen. Vom Krankenbette aus ließ er an den Bürgermeister Colonna depeschiren, daß er in seinen Gedanken heute in Rom weile. In der aufliegenden Liste schrieb sich der deutsche Konsul von Neapel ein, der an der Grundsteinlegung für den Sühnetempel für die Ermordung König Humberts in Monza theilgenommen hatte.

Berlin, 30. Juli. Der „Berliner Morgenpost" wird aus Paris gemeldet: Der durch sein Eintreten für Dreyfus bekannte Hauptmann Freystätter ersuchte den Kriegsminister um seine Pensionirung. Die Gründe sind bisher unbekannt.

New-York, 30. Juli. Die Anarchisten in Patterson hielten gestern eine Versammlung ab, um den Jahrestag der Ermordung des Königs Humbert zu feiern.

Pittsburg, 30. Juli. Der Verlust mehrerer Lieferungsverträge für den Stahltrust, hat, wie berichtet wird, die Mitglieder des Verwaltungsraths des Trusts veranlaßt, den streikenden Arbeitern den Frieden anzubieten. Den letzten Aufstellungen zufolge betragen die Verluste während des Streiks für den Trust 20 Millionen und für die Arbeiter 12½ Millionen Dollar.

---

hd. **Cassel,** 30. Juli. Die beiden Aufsichtsräthe der Trebergesellschaft, Schulze-Dellwig und Arnold Sumpf, wurden ebenfalls verhaftet.

hd. **Linz,** 30. Juli. Ein vorgestern Abend niedergegangenes Unwetter hob das Zeltdach des hier gastirenden Cirkus Henry ab. Da die Lichter verlöschten, entstand unter den Besuchern eine große Panik, die sich erst legte, als Feuerwehr und Pioniere zur Hülfe anrückten. Es kamen nur leichte Verletzungen vor.

hd. **Budapest,** 30. Juli. Ueber die Ortschaft Fekete Lehota ging vorgestern ein furchtbarer Orkan nieder, welchem ein Wolkenbruch folgte. In wenigen Minuten war die ganze Ortschaft überfluthet. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Die ganze Ernte ist vernichtet. Mehrere Personen werden vermißt.

Großer Brand in Köln.

hd. **Köln a. Rh.,** 29. Juli. Gestern Mittag brach (wie schon gemeldet) ein großes Feuer in dem erst zwei Jahre bestehenden Lagerhaus der Waaren-Kreditanstalt aus. Innerhalb 4 Stunden war das sechsstöckige Haus total zerstört. Circa 60,000 Doppelcentner Getreide sind mitverbrannt. Die in den Kellern lagernden Mais-Vorräthe, welche vom Feuer verschont blieben, haben durch das Wasser derart gelitten, daß sie wahrscheinlich werthlos sind. Der Schaden wird auf über anderthalb Millionen Mark geschätzt. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, doch nimmt man an, daß Kurzschluß die Ursache ist. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die Löscharbeiten eingestellt, jedoch blieb eine Brandwache am Platze.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 29. Juli. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Nassauer Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 Mk. 80 Pf. bis 17 Mk., Roggen hiesiger, alter 14 Mk. 50 Pf., neuer 14 Mk. 25 Pf. bis 14 Mk. 35 Pf., Hafer, hiesiger 15 Mk. bis 15 Mk. 80 Pf., Raps, hiesiger 27 Mk. bis 27 Mk. 50 Pf., Mais Mixed 12 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk. 60 Pf., Mais Laplata 11 Mk. 90 Pf. bis 12 Mk.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 29. Juli. Zum Verkauf standen: 405 Ochsen, 40 Bullen, 724 Kühe, Rinder und Stiere, 249 Kälber, 178 Schafe und Hämmel, 1280 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 66—68 Mk., b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 63—65 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 58—61 Mk. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 55—57 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—54 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgemästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 62 bis 64 Mk., b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 58—60 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 42—45 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 32—34 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30—32 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Vollm. Mast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 77—79 Pf., (Lebendgewicht) 46—48 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 68—70 Pf., (Lebendgewicht) 39 bis 41 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 53—56 Pf. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel (Schlachtgewicht) 62—64 Pf., b) ältere Masthämmel (Schlachtgewicht) 57—59 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren (Schlachtgewicht) 65 Pf., (Lebendgewicht) 51 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 64 Pf., (Lebendgewicht) 50 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 57—58 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 30. Juli, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 198.10, Diskonto-Kommandit 172.50, Staatsbahn 136.50, Lombarden 21.80, Laurahütte 178, Bochumer 165. Tendenz: fest.

Wien, 30. Juli. Oesterreichische Kredit-Aktien 628, Staatsbahn-Aktien 628, Lombarden 89.50, Marknoten 117.45.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Rötherdt; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; sämmtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

---

begünstigt, als die Schauspielerinnen. Im Gymnase, in den Variétés und im Vaudeville liefern die Damen ihre Wäsche und bezahlen das Waschen. Sie müssen ebenso ihre Ausgehtoiletten bezahlen, und Gott weiß, was von ihrem Gehalt übrig bleibt, wenn sie ihre Schneiderinnen bezahlt haben — es giebt nämlich Schauspielerinnen, die ihre Schneiderinnen bezahlen! In den kleinen Theatern und in den Café-Concerts müssen die Künstler und Künstlerinnen sich selbst kleiden und für die Wäsche sorgen. Im Gaité und Porte-Saint-Martin liefert die Verwaltung den Herren die Wäsche und den Wäscherlohn. Im Châtelet wurden unter der Direktion Holstein 1500 Francs monatlich an den Wäscher gezahlt. In den Variétés trieb Chavannes keinen Spaß mit der Wäsche. Er gab sie selbst zum Waschen, und jeder Schauspieler mußte seinen Namen auf das Packet setzen. Im Palais Royal wird diese gute Gewohnheit auch gewissenhaft beibehalten, aber man sieht jetzt etwas näher zu, da einige Künstler sich nicht genirten, auch für ihre Familie davon Nutzen zu ziehen. Man fand zum Beispiel in einem Wäschepacket das Hemdchen eines drei- oder vierjährigen Kindes. Man kann sich die Verwunderung der Herren Mussay und Boyer, der Direktoren dieses Theaters, vorstellen, die, wenn sie auch Freunde der Jugend sind, doch keine Künstler in diesem Alter in ihrem Theater hatten. Ein anderer Schauspieler, der in einem Stück für die Inscenirung einen gelben Ueberzieher brauchte, besaß gerade in seiner Garderobe ein Kleidungsstück von dieser Farbe, das allerdings ein wenig abgetragen war, aber für die Bühne noch anging. Dieser findige Künstler bestellte sich — natürlich auf Rechnung der Direktion — einen weniger auffallenden Paletot, den er den ganzen Winter zum Ausgehen trug. Als sein Direktor, der einen scharfen Blick hat, bei der dreißigsten Vorstellung bemerkte, daß sein gelber Ueberzieher für einen so kurzen Gebrauch sehr abgetragen wäre, sagte der Schauspieler ganz unschuldig zu ihm: „Ja, diese Schneider sind so gerieben!"

* **Das Wesen der Schüller'schen Krebserreger** kritisirt in der „D. med. Wochenschr." Dr. Friedrich Völcker, Assistent der Czerny'schen Klinik in Heidelberg, und zwar auf Grund einer Nachprüfung der in dem Buche des Berliner Forschers niedergelegten Versuche. Danach glaubt Völcker mit Bestimmtheit aussprechen zu können, daß die Schüller'sche Entdeckung der Krebserreger nur einem mit Korkstaub verunreinigten Oele oder dergleichen zu verdanken sei. Das Ueberraschendste seiner Befunde, die großen Kapseln und das Maschenwerk, wären sicher nichts als Korkzellen. Möglich sei es ja, daß unter dem, was als sogenannte Jugendformen in dem Buche beschrieben werde, der Krebserreger noch unter irgend einer Verkleidung verborgen sei. Durch die Schüller'schen Untersuchungen sei dem Krebserreger aber die „Larve noch nicht vom Gesicht" gerissen.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Das „Leipz. Tagebl." meldet: Nach einer Verordnung des sächsischen Kultusministeriums werden vom 1. Oktober an auch die mit einem Maturitätszeugniß von einem deutschen Realgymnasium versehenen Abiturienten zum medizinischen Studium an der Universität Leipzig zugelassen.

Direktor Hermann Göz, der Führer des badischen Kunstgewerbes, Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbe-Museums in Karlsruhe, bekannt von seiner Thätigkeit auf den Weltausstellungen in Chicago und Paris ꝛc., ist vorgestern Abend 10 Uhr im Alter von 52 Jahren gestorben.

Aus London wird Pariser Blättern berichtet: Die Gesundheit der Ex-Kaiserin Eugenie giebt von Neuem ihrer Umgebung zu Besorgnissen Anlaß. Sie leidet gegenwärtig schwer, und in der letzten Woche haben sich ernste Symptome gezeigt. Die Kranke spricht nur noch mit großer Mühe und kann sich nur unter starken Schmerzen bewegen.

Eine alpine Bibliothek, die 7000 Bände umfaßt, ist dem deutsch-österreichischen Alpenverein von einem Alpinisten zum Geschenk angeboten worden.

Wilhelm Leibls „Strickende Mädchen" (unvollendet) ist für die Dresdener Gallerie angekauft worden.

Der Luftschiffer Spelterini wird im Herbst vom Ober-Engadin aus einen Flug über die Alpen unternehmen. Die nöthige Garantiesumme von 8000 Francs wurde im Engadin gezeichnet.

Dienstag und Mittwoch

kommen die angesammelten Reste Kleiderstoffe jeder Art. zu Roben, Röcken und Blousen geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

0387

Gesangverein
Neue Concordia.
Freitag, 2. August, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal:
1. ordentl. General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Vereinsangelegenheiten. Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.
NB. **Heute Dienstag: Probe.** F347

Grossartiges Teppichlager
in abgepassten **Teppichen** und **Rollenwaare,**
Treppenläufer in Cocos, Linoleum, Holländer, Tapestry, Velour etc.
von
J. & F. Suth,
Wiesbaden, 8185
Museumstrasse 4, Ecke Delaspéestrasse 3.

Nußschalen-Extract aus der Kgl. B. Hofparf. **C. D. Wunderlich** Nürnberg, 3× prämiirt, dabei 2 Staats-Medaillen, rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben, welches sich bei längerem Gebrauche von selbst erhält, das Glas 70 Pf. **Haarfarbe-Nußöl,** ein das Haar dunkel färbendes feines Haaröl, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachsthums der Haare à 70 Pf. Aechtes und unschädliches **Haarfärbe-Mittel** in Carton mit Anweisung à Mk. 1.20, das Beste was existirt.
Apotheker **A. Berling,** Drogerie, Gr. Burgstraße 12. 7003

Original-Moselweine,
vorzügl. Qualität, direct vom Winzer, auch in kleinen Gebinden zu haben. Näheres **F. Keul, Zimmermannstraße 5,** 2 (vorm. Clotten a. d. Mosel). 6709

Milchzucker

muß **jeder Flasche Kindermilch** zugesetzt werden, da diese erst **dann** die **Muttermilch** ersetzt.
Ich führe **nur keimfreie garant. chem. reine Waare.** 10628
Fritz Bernstein,
1. Geschäft: Wellritzstr. 25.
2. Geschäft: Moritzstr. 9.

Kohlen.

Meinen geschätzten Abnehmern empfehle ich, mit der Deckung ihres Winterbedarfes schon jetzt zu beginnen, da die Kohlen in den Sommermonaten eine qualitativ bessere Verladung seitens der Zechen erfahren als in der kalten Jahreszeit.
Ich führe nur Produkte aus
erstclassigen Ruhr-Zechen
und ist mir auch in diesem Jahre wieder der
Alleinverkauf
der **vorzüglichen „Belgischen Anker-Anthracit"**
der Zeche **„Bonne Espérance, Herstal"**
(gesetzlich geschützte Marke)
übertragen worden. Mit Preislisten stehe ich gern zu Diensten. 0630
Th. Schweissguth,
Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. ✱ Telephon 274.

Email-Schilder in jeder Größe und Farbe liefert in kurzer Zeit das 9090
Wiesbadener Emaillirwerk
M. Rossi, Metzgergasse 3, Mauerg. 12.

---

5 Minuten vom Bahnhof. **Niedernhausen i. T.**
Villa Sanitas,
Pension I. Ranges. — Restaurant.
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.
Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des östl. Taunus.
Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 6893

Taschen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatt
Sommer 1901
zu **10 Pfennig das Stück** käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Rass. Geflügelzucht.
Enten,
jung und zart, von Mk. 2,50 an täglich frisch zu haben. Bestellungen auch Wörthstraße 9, 1.

Von jetzt ab täglich 10910
süße Magermilch.
Wiesbadener Molkerei,
Bleichstraße 26. Webergasse 35.

Neues Sauerkraut,
Neue Salzgurken,
ausgesucht schöne
Holländer Voll-Häringe,
Matjes-Häringe
empfiehlt 10748
J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing),
2 Goldgasse 2.

Frisch eingetroffen:

Fst. neue Matjes-Häringe	per Stck. 20 Pf.
Fst. superior holl. Vollhäringe	per Stck. 18 Pf.
1. prima holl. Vollhäringe	per Stck. 10 Pf.
Marinirte Delicateß-Häringe	per Stck. 15 Pf.
Marinirte holl. Vollhäringe	per Stck. 20 Pf.

10823
Kirchg. 52. **J. C. Keiper,** Kirchg. 52.

Neue Vollhäringe
Stück 5 Pf.
Einmachzucker Pfund 30 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49,
Telefon 414, gegenüber der Emser- u. Platterstr.

Zugfestes Pferd,
sehr geeignet für Einspänner-Lastfuhren, zu verkaufen oder zu vertauschen. Näh. Tagbl.-Verl. 10911